



Rosentaxi-Inhaber Matthias Megnet hat seit 1991 zwei Standplätze am Bahnhof Rapperswil. Nun muss er sich erneut bei den SBB bewerben.

Reto Schneider

SBB kündigen Taxiunternehmen nach über 20 Jahren

RAPPERSWIL Seit 24 Jahren ist das Rosentaxi am Bahnhof Rapperswil stationiert. Nun haben die SBB dem Unternehmen gekündigt. Weil es einen zweiten Taxibetreiber vor Ort braucht, werden gleich alle Standplätze neu ausgeschrieben. Die Enttäuschung beim Rosentaxi ist gross.

Die Rapperswiler kennen es seit vielen Jahren, ebenso wie alle, die dort regelmässig am Bahnhof verkehren: das Taxi mit der rot-gelben Rosenblüte. Es gehört beinahe zum Bahnhofareal, so wie die grossen und kleinen Stadtbusse, der Zeitungsverkäufer, der Aves-Shop.

Vier Taxistandplätze vermieten die SBB vor dem Bahnhof gegenüber den Bushaltestellen. Seit 1991 hat das Rosentaxi einen Mietvertrag für zwei dieser Plätze. Die Zusammenarbeit klappte stets bestens, sagen beide Parteien. Und doch hat Rosentaxi-Inha-

ber Matthias Megnet kürzlich schriftlich die Kündigung erhalten. Die SBB teilten ihm mit, dass die Taxistandplätze am Bahnhof Rapperswil auf den 1. Januar 2016 neu ausgeschrieben werden. Vor wenigen Tagen erschien das Inserat in der Zeitung.

Gegenüber der ZSZ zeigt sich Matthias Megnet enttäuscht. Die Kündigung nach so vielen Jahren habe ihn getroffen. Gerade weil doch nie etwas Negatives vorgefallen sei.

Es sei üblich, Taxistandplätze von Zeit zu Zeit neu auszuschreiben, heisst es vonseiten der SBB.

Dies geschehe auch an anderen Bahnhöfen regelmässig. Im Falle von Rapperswil habe allerdings ein weiterer Aspekt mitgespielt, sagt SBB-Sprecherin Lea Meyer: So fehle dort seit einiger Zeit ein zweites Taxiunternehmen. Die SBB hätten festgestellt, dass das Taxi Schmucki, das seit 1978 die anderen beiden Standplätze am Bahnhof mietet, gar nicht mehr aktiv sei. Jenes Taxiunternehmen sei vor einigen Jahren ins Rosentaxi integriert worden, erklärt Megnet. Er selbst hatte dies den SBB mitgeteilt und als Nachfolger ein ihm bekanntes Taxiunternehmen aus der Region vorgeschlagen. Eines mit einer ähnlichen Philosophie und ähnlichen Preisen, wie er sagt. Die SBB aber möchten den Auftrag trotzdem öffentlich ausschreiben. Dies, um

auch anderen Interessenten eine Chance zu geben, sagt Meyer. «Wir erhalten laufend Anfragen von weiteren Taxiunternehmen.»

«Konkurrenz ist wichtig»

Den SBB gehe es primär darum, zwei verschiedene Taxibetreiber vor Ort zu wissen. Eine Konkurrenzsituation sei wichtig, sie schaffe bessere Preise für die Kunden. «Selbstverständlich darf sich das Rosentaxi sehr gerne wieder bei uns bewerben», sagt Lea Meyer. «Das würde uns sogar freuen.»

Vonseiten des Rosentaxis stünde dem nichts im Weg. Megnet hofft, dass er mit seinem Team auch in Zukunft am Bahnhof Rapperswil die Fahrgäste ein- und aussteigen lassen darf.

Ramona Kriese

«Selbstverständlich darf sich das Rosentaxi sehr gerne wieder bei uns bewerben.»

Lea Meyer,
SBB-Mediensprecherin

Bürgerliche Nationalratskandidaten auf dem Podium

RAPPERSWIL-JONA Am 18. Oktober entscheidet das Schweizer Wahlvolk über die Zusammensetzung des Parlaments. Vier bürgerliche Nationalratskandidaten diskutierten bei der Wicor Holding.

Das Wahlbarometer der SRG von Anfang Monat kommt dank einer Befragung des Forschungsinstituts GFS.Bern zum Schluss, dass bei den Parlamentswahlen vom 18. Oktober mit einem Rechtsrutsch auf Kosten der Mitte zu rechnen sein könnte. Unter anderem würde die FDP um 1,8 Prozent auf 16,9 Prozent zulegen, die CVP würde 1,2 Stimmenprozente verlieren und nur noch 11,1 Prozent der Wähler für sich gewinnen. Von diesen beiden Parteien waren am Mittwochabend Nationalratskandidaten in Rapperswil, um sich dem Arbeitgeberverband See-Gaster zu präsentieren.

Der amtierende Nationalrat Jakob Büchler und Kantonsrätin Yvonne Suter vertraten auf einem Podium die Christlichdemokratische Volkspartei, Digitec-Gründer Marcel Dobler und die Schmerkner Gemeinderätin Eli-

sabeth Brunner-Müller die Freisinnig-Demokratische Partei. Unter der Leitung von Linus Hofmann vom Arbeitgeberverband war zu erfahren, dass unter gegebenen Umständen sämtliche Kandidaten einen anerkannten Flüchtling bei sich zu Hause aufnehmen würden. Kaum überraschend waren sich die vier Politiker einig, dass die Flüchtlingspolitik und das Asylwesen vor grossen Herausforderungen stehen. Humanitäre Hilfe und Bekämpfung von Missbrauch waren in dieser Frage die Schlagworte. Auf kon-

krete Zahlen, wie viele Flüchtlinge die Schweiz derzeit aufnehmen sollte, wollte sich keiner der Kandidierenden hinauslassen. Die beiden FDP-Vertreter würden der SVP bei einem Wahlsieg einen zweiten Bundesratssitz zugestehen, während die CVP-Vertreter die amtierenden Bundesrätinnen und Bundesräte wählen würden.

Dobler will keine 10-Millionen-Schweiz

Kaum Unterschiede gab es auch bei der Frage, ob die bilateralen Verträge oder die Masseneinwan-

derungsinitiative höher zu gewichten sei. Dobler war zwar als Einziger bei der Abstimmung für die Annahme, doch würde auch er im Zweifelsfall die bilateralen Verträge hochhalten wollen. Büchler betonte derweil, dass trotz alledem der Volkswille nicht untergraben werden dürfe. Während Dobler aufgrund infrastruktureller Fragen keine 10-Millionen-Schweiz will, betonten die anderen Kandidaten, dass der Fachkräftemangel in der Schweiz unter anderem mit ausländischen Spezialisten behoben werden müsse. Das

Bankkundengeheimnis im Inland sollte gemäss keinem der Kandidierenden zur Debatte stehen. Ausser Suter lehnten zudem alle Podiumsteilnehmer die Forderung nach der Offenlegung von Parteispenden ab. Die krankheits- halber abwesende SVP-Politikerin Barbara Keller-Inhelder hätte die Diskussion möglicherweise belebt. Dem Arbeitgeberverband sei es jeweils ein Anliegen, seinen Mitgliedern die Kandidaten der bürgerlichen Parteien vorzustellen, betonte Podiumsleiter Hofmann.

Markus Richter



Nationalrat Jakob Büchler und CVP-Kandidatin Yvonne Suter (links) diskutierten mit den FDP-Kandidaten Elisabeth Brunner-Müller und Marcel Dobler.



Einsprache gegen Brücke

UZNACH Die bauffällige Gasterbrücke über die Bahnlinie soll im nächsten Jahr komplett neu gebaut werden (die ZSZ berichtete). Gegen dieses Vorhaben ist beim kantonalen Tiefbauamt eine Einsprache eingegangen, wie Projektleiter Adrian Loher auf Anfrage bestätigte. Er ist zuversichtlich, dass die Differenzen bis zum vorgesehenen Baustart im Frühling bereinigt werden können. Mit einer Verzögerung wegen der Einsprache rechnet Loher nicht. Die Brücke zwischen dem Städtchen und dem Spital Linth ist dem hohen Verkehrsaufkommen statisch nicht mehr gewachsen. Sie wird demontiert und durch eine neue, vor Ort gefertigte Brücke ersetzt. *jä*

Anlässe

HINTERGOLDINGEN Bruder-Klausen-Fest

Am kommenden Sonntag wird in Hintergoldingen das Bruder-Klausen-Fest gefeiert. Der Kirchenchor Walde umrahmt die Eucharistiefeier, geleitet von Eugen Wehrli, musikalisch. Wie bereits am Betttag bringt der 20-köpfige Chor die Bislinmesse «I dim Name» zur Aufführung, wobei natürlich das Bruder-Klausen-Lied nicht fehlen darf. Svenja Rüegg mit der Panflöte und Marina Rüegg am Klavier werden den Chor unter der Leitung von Roger Giger begleiten. Die Frauengemeinschaft Goldingen führt eine Festwirtschaft. *e*

27. September, 10.30 Uhr.

RAPPERSWIL-JONA Reformierte Kirche am Slow-up

Am Sonntag geht die reformierte Kirche zu den Leuten. Ab 11 Uhr besteht die Möglichkeit, einen Veloparcours mit Wettbewerb vor der reformierten Kirche an der Zürcherstrasse zu absolvieren. Vorgängig wird angegeben, wie lange die Fahrt dauert. Ziel ist, möglichst nahe an diese Zeit heranzukommen. Um 12 Uhr ist zum ersten Mal der Gospelmoods-Chor unter der Leitung von Casey Crosby im Einsatz. Mit seinem engagierten Gesang lädt er die vorbeiziehende Schar zu einem kurzen Verweilen ein. Jeweils zur halben und vollen Stunde zwischen 12 und 14 Uhr ist ein Kurzkonzert geplant. Auch für den kleinen Hunger und Durst ist mit einer alkoholfreien Bar gesorgt. *e*

Sonntag, 27. September, 10 Uhr Gospelgottesdienst im EZJ mit dem Gospelmoods-Chor, 11 bis 14 Uhr Slow-up bei der reformierten Kirche Rapperswil.

FREIE MITARBEITER

Sie sind kreativ, schreiben gerne und fühlen sich in der Zürichseeregion zu Hause? Die ZSZ sucht freie Mitarbeiter für die regionale Berichterstattung. Wir erwarten Eigeninitiative, sehr gute Kommunikationsfähigkeiten, ein kompetentes Auftreten sowie ein gutes Sprachgefühl. Melden Sie sich mit einem kurzen Motivations-schreiben, aktuellem Lebenslauf und Schreibproben bei uns. Auskünfte erteilt: Conradin Knabenhans. *zsz*

conradin.knabenhans@zsz.ch.